

**J. Deichmüller. Ammoniak-Alaun von Dux. Sitzungs- und Abhandl. d. naturwissensch. Gesellsch. Isis. Jahrgang 1885, Dresden 1886.**

In der Grube „Vertrau auf Gott“ bei Dux fanden sich dünne, weisse, durchscheinende, stark glänzende Platten von parallelfaseriger Structur, welche, eine circa 4 Meter mächtige, mit erdiger Kohle vermischte Lettenschicht im Hangenden der Braunkohle durchsetzen.

Die Analyse von Geissler ergab folgende Zusammensetzung:

Schwefelsäure	= 34.99 Procent
Thonerde	= 11.40
Ammoniak	= 3.83
Wasser	= 49.72
Nicht flüchtige schwefelsaure Alkalien	} = 0.06
	100.00

(Foullon.)

**E. Bäumlér. Ueber das Nutschitzer Erzlager bei Kladno in Böhmen. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. 35. Jahrg. 1887. S. 363—367 (Nr. 31), 371—378 (Nr. 32), Tafel XIV.**

Nach einer Einleitung, in welcher der Einfluss des Thomas-Gilchrist-Verfahrens auf die Bedeutung phosphorhaltiger Erze hervorgehoben wird, ferner des Umstandes gedacht ist, dass sowie fast überall, auch in Böhmen die Roheisenerzeugung nun nur mehr auf Coakshochofenbetrieb basirt erscheint, folgt der geologische Theil über das genannte Erzlager, welcher in einen allgemeinen und speciellen zerfällt. Den ersteren, der sich mit der Gliederung des böhmischen Silurs, gedrängter Skizzirung der Fauna und den Störungen befasst, können wir hier übergehen. Der specielle Theil bringt vorerst die geologische Fixirung der Lage des Erzvorkommens in der Etage D, Abtheilung d<sub>4</sub>, zwischen den quarzitischen Liegendsschichten und schieferigen Hangendsschichten, dann die örtliche und geht zur räumlichen Ausdehnung des Lagers über. Bezüglich der örtlichen Ausdehnung sei bemerkt, dass Schurfarbeiten bei Beraun im Westen, an der Moldau im Osten, in dem nördlichen, nochmals auftretenden Muldenord — und im Südfügel der Hauptmulde, stets nur negative Resultate ergeben haben. Die streichende Länge kann man mit 12—15 Kilometer annehmen, die unwürdig aufgeschlossene beträgt zwischen Chrutenitz und Jinotschan circa 8 Kilometer; im Abbau stehen seitens der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft circa 500, seitens der böhmischen Montangesellschaft circa 700 Meter streichende Länge.

Das Lager stellt im Allgemeinen eine SW.—NO. streichende Linse dar, sie fällt nach SO. ein und ist oft bedeutend verworfen, meist durch Klüfte, die NW.—SO. streichen. Die Mehrzahl fällt nach SW. ein, sie verrücken das Lager (wonn man von O. ausgeht) nach W. hin immer mehr in's Liegende. Diese Klüfte hängen mit der Krejčič'schen Querbruchlinie des Horschelitzer Thales zusammen. Der im Abbau befindliche Theil zeigt die grösste Mächtigkeit, sie beträgt bei regelmässiger Lagerung bis über 18 Meter, sie sinkt bei den äussersten westlichen Aufschlüssen auf 10—3 Meter herab, im O. bei Jinotschan auf 14—8 Meter. Das südöstliche Einfallen beträgt 45—50° im W., 30 bis 60° im mittleren Theile, 50—60° in den östlichen Bauen. In den Bauen der böhmischen Montangesellschaft ist eine Sattelfalte auf 1200 Meter streichende Länge constatirt worden. Autor discutirt diese Beobachtung im Zusammenhange mit den übrigen bis jetzt bekannten Verhältnissen der Lagerstätte und construirt daraus die mthmassliche Gestalt derselben.

Das blaugraue bis blauschwarze Erz besteht aus einer höchst feinkörnigen Grundmasse, in welcher bis circa 1 Millimeter grosse concentrisch-schalige Oolithe liegen. Es werden zwei Arten des reinen Erzes unterschieden, der eigentliche Chamoisit und das Glaserz, wovon ersteres weniger, letzteres mehr Spatheisenstein enthält. Durch Verwitterung dieser am Ausgehenden entstehen Braun- und Gelbeisensteine, an Klüften auch thoniger Rotheisenstein. In der Lagerstätte zeigen sich gesetzmässige Absonderungsklüfte, sie sind zum Theil mit Kaolin, Spatheisenstein, Quarz und seltener Pyrit erfüllt. Im Hangenden und bei grösseren Verwerfungsklüften kommt in aufgelösten Schichten *Diadochit*, bei letzteren *Delvauxit* vor.

Das Lager stellt keine homogene Erzmasse dar, sondern besteht aus zahlreichen Schichten mit verschiedenem Eisengehalt. Diese Verhältnisse werden durch mehrere Profile illustriert, aus denen hervorgeht, dass die Unterschiede keine bedeutenden sind.